

Inhalt

I	Untersuchungsrahmen	15
1	Gegenstand der Untersuchung und Stand der Forschung	15
1.1	Politische Rationalität	19
1.2	Politikberatung von innen	22
1.2.1	<i>Systemische Rahmenbedingungen</i>	26
1.2.2	<i>Administrative Faktoren</i>	28
	<i>Die internationale Perspektive: White House und Downing Street</i>	10
	<i>Die nationale Perspektive: Bundeskanzleramt und Staatskanzleien</i>	34
1.2.3	<i>Personelle Faktoren</i>	39
	<i>Das „strategische Zentrum“</i>	41
	<i>Das „Küchenkabinett“</i>	42
	<i>Der „Machtmakler“</i>	44
	<i>Zwischenfazit: Zur definitiven Eingrenzung personeller Faktoren</i>	46
2	Theoretischer Rahmen: Politik- und Informationsmanagement	50
2.1	Institutionen und Akteure	53
2.2	Macht und Einfluss	58
2.3	Formales und informelles Regieren	60
3	Analysezugang und Methode	65
3.1	Zusammenfassung der Grundannahmen und Grundbegriffe	67
3.2	Strukturmerkmale des Regierens	68
3.3	Institutioneller Kontext und zeitgeschichtlicher Kontext	69
3.4	Begründung der Fallauswahl	71
3.5	Materialbasis	75
3.6	Datenerhebung und Datenauswertung	75
II	Systemische Rahmenbedingungen: Strukturmerkmale des Regierens in deutschen Bundesländern	78
1	Ministerpräsidentendemokratie	79

1.1	Die Dominanz des Ministerpräsidentenprinzips	79
1.2	Der Dualismus von Regierungskoalition und parlamentarischer Opposition	80
1.3	Die enge Anbindung des Ministerpräsidenten an seine Partei	81
1.4	Das hohe Prestige des Ministerpräsidenten	82
2	Verhandelnde Wettbewerbsdemokratie	83
2.1	Vertikale Verhandlungssysteme	83
2.2	Horizontale Verhandlungssysteme	86
3	Parteiendemokratie	87
3.1	Die vertikale und horizontale Fragmentierung	87
3.2	Ziele und Interessen	90
3.3	Führung, Handlungsfähigkeit und Einfluss auf die Regierungstätigkeit	91
4	Koalitionsdemokratie	93
4.1	Kooperationszwang trotz fortdauernder Konkurrenz	94
4.2	Instrumente der Konfliktregulierung	95
5	Mediendemokratie	97
5.1	Mediendemokratie auf Landesebene	98
5.2	Regieren in der landespolitischen Mediendemokratie	99
6	Zwischenfazit: Regieren als Komplexitätsmanagement	103
III	Der zeitgeschichtliche und institutionelle Kontext	106
1	Der zeitgeschichtliche Kontext: Demoskopische Performanz, Regierungsalltag und politische Herausforderungen	106
1.1	Der Prototyp des rot-grünen Projekts: Die Regierung Eichel in Hessen (1991-1999)	106
1.1.1	Landtagswahlen und demoskopische Performanz	107
1.1.2	Regierungsalltag und politische Herausforderungen	111
1.2	Das Wagnis des Magdeburger Modells: Die Regierung Höppner in Sachsen-Anhalt (1994-2002)	120
1.2.1	Landtagswahlen und demoskopische Performanz	121
1.2.2	Regierungsalltag und politische Herausforderungen	128
1.3	Das konservative Vorzeigeland: Die Regierung Biedenkopf in Sachsen (1990-2002)	135
1.3.1	Landtagswahlen und demoskopische Performanz	135
1.3.2	Regierungsalltag und politische Herausforderungen	141
2	Der institutionelle Kontext: Machtzentren und Entscheidungsfindung	145

2.1	Die Kabinette: Ein Machtzentrum, ein „Notariat“ und eine „Beratungskommission“	145
2.2	Die Parteien und Fraktionen: Aufsichtsräte und konsensuale Vetospieler	152
2.3	Freiwillig formalisierte Entscheidungsverfahren: Koalitionsausschuss, „Montagsrunde“ und „Fünf-plus-Fünf-Gespräche“	161
3	Zwischenfazit: Anknüpfungspunkte für die empirische Analyse	169
IV	Personelle Faktoren der Politikberatung von innen	178
1	Zusammensetzung, Qualifikation und Rekrutierung	178
1.1	Die Büros der Ministerpräsidenten	179
1.2	Die Führung der Staatskanzlei	184
1.3	Die Regierungssprecher	190
1.4	Die Partei- und Fraktionsführung	197
1.5	Vergleichende Zwischenbetrachtung	202
2	Funktion, Aufgaben und Arbeitsweise	210
2.1	Ministerpräsidentendemokratie: Richtlinien durchsetzen, Themen generieren und Netzwerke pflegen	214
2.1.1	<i>Die Chefs der Staatskanzlei als Hüter der Richtlinienkompetenz</i>	215
	<i>Organisation und Personal</i>	216
	<i>Konfliktregulierung, Informationsquellen und Netzwerkpflge</i>	221
	<i>Rollenspiele und abgeleitete Autorität</i>	225
2.1.2	<i>Das MP-Büro als Frühwarnsystem und Alltagsplaner</i>	230
	<i>Frühwarnsystem, Krisenmanagement und die „Betreuung von Pflegefällen“</i>	231
	<i>Alltagsplanung und Motivationstraining</i>	235
2.1.3	<i>Policyakzentuierung und Themengenerierung: Drei Fallbeispiele</i>	239
	<i>Hessen: Die Entdeckung der „Neuen Mitte“</i>	239
	<i>Sachsen-Anhalt: Chefsache Wirtschaft und „der Rat der Anderen“</i>	244
	<i>Sachsen: David Dresden gegen Goliath Brüssel</i>	246
2.2	Verhandelnde Wettbewerbsdemokratie: Verhandeln im Schatten des Chefsachenmythos	249
2.2.1	<i>Legitimation und Steuerung</i>	250
2.2.2	<i>Die Suche nach Hintertüren aus Partei- und Koalitionskompromissen</i>	254
2.3	Parteien- und Koalitionsdemokratie: Die hohe Kunst der gespielten Kohärenz	259

2.3.1	<i>Die Fraktionsführung als Schnittstelle zwischen Partei und Ministerpräsident</i>	260
	<i>Integration durch Partizipation und Paternalismus</i>	261
	<i>Unterstützung durch Distanz (Oder: Wenn Loyalität zur Falle wird)</i>	265
2.3.2	<i>Kommunizieren an der Basis: Vermittlungsreisende, Netzwerker und Kummerkästen</i>	270
2.3.3	<i>Koalitionsdemokratie: Dosierter Parteienwettbewerb durch Verhandlungsarrangements und Vertrauensbildung</i>	281
	<i>Die institutionelle Ausgestaltung von Verhandlungsarrangements</i>	282
	<i>Die Antizipation von Verhandlungsspielräumen</i>	284
2.4	<i>Mediendemokratie: „L' état c'est lui“</i>	289
2.4.1	<i>Die interne Koordination der Darstellungspolitik</i>	293
2.4.2	<i>Die Regierungssprecher als persönliche Regierungschefberater</i>	299
	<i>Handlungskorridore personalisierter Darstellungspolitik</i>	299
	<i>Der willkommene Personalisierungseffekt von Landesimagekampagnen</i>	302
	<i>Medientrainer, Stilberater und Krisenmanager</i>	309
2.4.3	<i>Die Netzwerkpflege zu Journalisten: Das Prinzip Geben und Nehmen (Oder: Der schmale Grat zwischen Vermittlung und Verrat)</i>	321
2.5	<i>Vergleichende Zwischenbetrachtung</i>	326
2.5.1	<i>Zur Funktion und Arbeitsweise persönlicher Berater</i>	328
2.5.2	<i>Zu Handlungsressourcen persönlicher Berater</i>	330
3	<i>Einfluss und Binnenkommunikation</i>	332
3.1	<i>Beraterkreise auf dem Kontinuum des formalen und informellen Regierens: Informationsknotenpunkte, „Task Forces“ und Machtzentren</i>	333
3.1.1	<i>Beraterkreise als Informationsknotenpunkte</i>	335
3.1.2	<i>Beraterkreise als „Task Forces“ und Machtzentren</i>	340
3.2	<i>Der labile Status als Machtzentrum: Zu den Konsequenzen institutioneller und personeller Veränderungen</i>	343
3.2.1	<i>Hessen: Von Bruderkrieg und negativer Koordination zu Burgfrieden und strategischer Führung</i>	345
3.2.2	<i>Sachsen-Anhalt: Vom einflussreichen Kreativitätszentrum zur Wagenburg</i>	354
3.2.3	<i>Sachsen: Klein, effektiv, unersetzbar – Biedenkopfs Beraterkreis und sein schleichender Verfall</i>	363

<i>Inhalt</i>	13
3.3 Vergleichende Zwischenbetrachtung	373
3.3.1 <i>Fallübergreifende Befunde zum Einfluss persönlicher Berater:</i>	
<i>Sieben Machtderivate</i>	374
<i>Amtsmacht</i>	375
<i>Repräsentationsmacht</i>	376
<i>Informations- und Deutungsmacht</i>	376
<i>Vertretungsmacht</i>	377
<i>Organisationsmacht</i>	378
<i>Prägungsmacht</i>	378
<i>Emotionale Macht</i>	379
3.3.2 <i>Zur Bedeutung intervenierender Variablen: Institutioneller und</i> <i>zeitgeschichtlicher Kontext sowie individuelle Führungsstile</i>	380
V Fazit: Personelle Faktoren im Politikmanagement von Ministerpräsidenten und theoretische Einordnung der Arbeitsergebnisse	384
Abbildungsverzeichnis	402
Abkürzungsverzeichnis	403
Quellenverzeichnis	404
Literaturverzeichnis	409